Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek

Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek

Band: 78 (1991)

Artikel: Friedrich Dürrenmatts Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv

Autor: Weber, Ueli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ueli Weber, Bearbeiter des Nachlasses von Friedrich Dürrenmatt

FRIEDRICH DÜRRENMATTS NACHLASS IM SCHWEIZERISCHEN LITERATURARCHIV

Die Geschichte ist bekannt - Friedrich Dürrenmatt hat mit seinem Schenkungsangebot den Anstoss für die Gründung des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) gegeben. Die Einweihung konnte er leider nicht mehr erleben und auch nicht den einsetzenden Betrieb des Archivs, das durch seinen Tod unerwartet schnell zu seinem wichtigsten literarischen Nachlass kam.

Wenn Dürrenmatt mit Bezug auf sein Handschriftenarchiv von einem "unbeschreiblichen Durcheinander" sprach, so gehört das zu seinem Selbstporträt als Chaotiker; er verschweigt dabei seinen anderen Pol, einen ausgeprägten Ordnungssinn, der sich etwa auch in seiner eigenartigen Block-Handschrift manifestiert und wohl unerlässlich war für einen Denker und Darsteller des Labyrinths. Nein - der Nachlass wurde dem Schweizerischen Literaturarchiv bereits im Juni 1991 in aussergewöhnlich guter Ordnung übergeben, die neben Dürrenmatt vor allem seiner letzten Sekretärin, Frau Margret Tangelder, und ihren Vorgängerinnen zu verdanken ist. So wurde es möglich, die Manuskripte mit Hilfe von provisorischen Verzeichnissen in recht kurzer Zeit für die Forschung zugänglich zu machen; Benutzer und Benutzerinnen arbeiten denn auch schon intensiv mit dem Nachlass, und im Sommersemester 1992 findet an der Uni Bern in Zusammenarbeit mit dem SLA ein Seminar über Dürrenmatts Spätwerk statt.

Umfang und Charakter des Nachlasses

Den Kern des Nachlasses bilden die enorme Manuskripte-Sammlung (rund 17 Lfm) und die Korrespondenz (6 Lfm), die trotz Dürrenmatts bekannter Zurückhaltung im Briefeschreiben abgesehen von den Briefen an ihn auch eine grosse Zahl von Kopien oder Durchschlägen seiner eigenen Briefe enthält. Ausserdem umfasst der Nachlass - neben einzelnen persönlichen Dokumenten und Objekten wie militärischer Erkennungsmarke, Pass, Ehrungsurkunden, FC Xamax-Wimpel und ähnlichem - eine umfangreiche Dokumentation zu Dürrenmatts Leben und Werk: Fotos (Porträts, Bilder von Proben und Aufführungen seiner Stücke), eine systematische Sammlung von Presseartikeln zu seinem Werk, Programmhefte, Theaterplakate, Ton- und Videobänder usw. Auch die Bibliothek gehört zur Schenkung, sie bleibt jedoch bis auf weiteres im Haus in Neuenburg. Ausgeschlossen davon ist hingegen das bildnerische Werk.

Überblickt man den Nachlass, so fällt auf, wie lange der Autor schon systematisch die verschiedenen Entstehungsstufen und die Materialien zu seinen Stücken und Texten archiviert hat, aber auch, wie konsequent sein Archiv als literarisches konzipiert ist. Es gehört zum professionellen Selbstverständnis Dürrenmatts als Schriftsteller, dass rein Persönliches, Privates, Familiäres - sei es bei den Fotografien oder bei der Korrespondenz - aus dem Archiv weitgehend herausgehalten wurde. Offensichtlich war er sich schon lange bewusst, dass es einmal auf irgendeine Weise für die kulturelle Öffentlichkeit bestimmt sein würde. Dadurch, dass kaum "heikle" Dokumente im literarischen Nachlass zu finden sind, kann dieser - im Gegensatz etwa zu jenem von Hermann Burger - auch zu grossen Teilen den Benutzern zugänglich gemacht werden: Im Vertrag mit dem Bund war es Dürrenmatt ausdrücklich vorbehalten, bestimmte Bereiche des Nachlasses zu sperren, aber er hat von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht. Nur bei den Agenden, die teilweise sehr persönliche Einträge enthalten, wenn auch keine sensationellen Intimitäten, und bei der Korrespondenz sind gewisse Einschränkungen zu machen. Zudem gilt die "technische" Einschränkung, dass Handschriften dem Benutzer prinzipiell nur in Form von Kopien zugänglich gemacht werden.

Bausteine zur Biographie

Nun stellt sich natürlich die Frage, was so ein Nachlass bringt, ob hier "nur" ein riesiger materieller Schatz von Autographen gehütet wird, oder in welchem Ausmass die Dokumente auch für das Dürrenmatt-Bild der interessierten Öffentlichkeit von Belang sind.

Trotz der erwähnten Zurückhaltung hinsichtlich des Privaten erhalten wir über die Agenden, die in unterschiedlicher Ausführlichkeit Arbeit, Lektüre, Besuche, Besprechungen, Krankheiten, Reisen und anderes festhalten, und über die Korrespondenz viele Informationen und Hinweise, um deren Studium kein seriöser Biograph Dürrenmatts herumkommt: Da findet sich etwa eine ganze Reihe von Briefen aus Kindheit, Jugend und Studienzeit an die Eltern; sie zeugen von der Radikalität, mit der sich Dürrenmatt schon lange vor seinen ersten Publikationen und Aufführungen gegen alle Widerstände auf eine künstlerische Existenz einstellte. Ein Brief des 20-jährigen aus dem Kiental (27. September 1941):

Lieber Vater.

Der Brief war zwar sehr interessant, es hat mich aber einigermassen erstaunt, dass ihr das Problem immer noch ganz anders auffasst oder aufzufassen scheint als ich. Es handelt sich hier nicht darum zu entscheiden, ob ich ein ausübender Künstler werde oder nicht, denn da wird nicht entschieden sondern das wird man aus Notwendigkeit. Und dass ich ein Künstler werden kann und muss, weiss und fühle ich.

Das Problem liegt ja bei mir ganz anders. Soll ich malen oder schreiben.

Zugleich gibt er den Eltern erstaunlich viel Einblick in seine wilden schriftstellerischen Anfänge, etwa, wenn er ihnen in der Zürcher "Studienzeit" (er war kaum je an der Uni) im Winter 1942/43 eine Szene seines Stücks "Der Knopf" beschreibt, in der Gott wegen der Schaffung des Menschen vor Gericht gestellt und für schuldig befunden wird; Ankläger ist Adam. Auch die Szene selber findet sich in einer schönen handschriftlichen Fassung im Nachlass (vgl. Abb. S. 25 f.).

Intensive geistige Auseinandersetzung und oft hilfsbereite Freundschaft zeigt sich in den Briefwechseln mit Schriftstellerkollegen wie Ludwig Hohl, Max Frisch, Paul Celan - mit einem Gedicht auf den Dürrenmattschen Wein -, Paul Nizon, Walter Vogt, Hugo Loetscher, Tuviah Rübner und vielen andern.- Der Blick auf die Bundesordner der Korrespondenz macht andererseits klar, woher der Autor seinen Ruf als schlechter Briefpartner auch hatte; es war wohl schlichte Notwendigkeit für einen "Gedankenschlosser", dem die Worte nicht einfach aus der Feder flossen, auf einen grossen Teil der täglichen Flut von Anfragen und Begehren nicht persönlich zu antworten, wollte er nicht seine schriftstellerische Produktivität dem Ruhm als öffentlicher Person opfern.

Gertolkaal.

For Rither. Links im Vordens rund Adam, Honk gott (ein cheur Herr) hinterihm Dr. Sabuzek, ein junger Datalkan watt, oer Verteidiger Gotter. Zwei Gertanbolinner

Do exteriorles Klopf not einem Hammer auf den Tital:

It eröffne den Rozeg gegen gest . It der angelagge extrumen?

Zweiter Taciller: Est einer estallinen oler bestausset, gott zu dein.

Enter Radher: Hat er Papier?
Ditter Radher: Er hat heine Papier.

Euter Pathin a gott: Hon - Su bistauptan alto, gott av dein?

lot In bin's.

Ditte Bester Sand du not den gestern Allon, Jehova, Buddha, Vittipuleli, ingendivi bleititet?

Gott Ja

Vulter Dialler: Wer hat Tilhen die Erlaubnig gegeben, stall vertallieben Namen zuzullegen 2

Funfier Pather: Sent verdiditylgg Judividum.

Settligher Tathler: Es wind von villen Setten in Existence in Frage aquelit. Kinnnen six obje bewegten?

2st. Joh bin hiet. Olgo myg 102 existieren.

Zweiter Tatther: Su westen obtain nath erwatten, dass wir auf eine so plumpe Beweisfallnung eingen werden!

Ether Riedler, verzweight:

Su miggen clott Papiere haben!

Aclam Su behaupten get zu dein? Ocht Jen bing :

Actom Dawn connern six. (9oft hebt die linke Hand, es connect)

Action Fin high 21 double Fillings (0.44 to 2014)

Ein nicht zu dranker Erdbesen. (gott hebt die linke Hand, & erdbebnet) Jelet soll - dag en wir, jelet soll der geränkolinner dort in der Edue tot um fallen (pott hebt die innke Hand der geränkedinner fallt tot um) gut - Tragen Soden Binner heraur (der geränkedinner wird heraurgeltagen) Da gott allein fähig jit, die Nortunkräfte zu lenken, glaube ich, dag hierwit etwijen jit, dag dieser Hann da, gott ich

1st. Ja, erjst gott. Deran ist noodt medit zu zweifeln.

Suberter Tyther: Et with stat nature liber day wetter der Letten to Jame zu verantworten haben.

Exter Banker: Per ankloger hat dig wort.

ENTER CORNER:

Adam skill auf:

Gott! Wir skillenung, du als Gott und ion als Menjoon, dein Geschieber, vor den Augen dieser en Heurdigen Richar, gegenhier.

John habe dion, im Namen aller Menjoonen, des ungeheuerloogsten Verbroonens anzutzlagen. Bist du beect, die
Mage anzuthöhen und delne Staft, wenn du sonuloig befonden wirst, auf dion zu nemmen?

Opt: Jan bin min Keiner Jahanchat bewynt, obah werde ian wenn the mian liberzeugen Konnt, eine zaare je getan zu haben, mian eurem litteil unterweifen. Mag an .

Adam So high denn, gott! Jan Klage Pian an, chu Meusanan eusanaffen zu Maben.

got Pas stiment. (gosser Tumutt)

Verteidiger Sind Siz warnginnig! Siz aktizen alor ing Verderben! John wollk door einen Kulkurfilm über die Socialiset Mer Socialised buffen laggen! Meine Herrin Brother, mein Klunt ist anzundannungsfähig! Er wegs nocht was er apprant.

Ebber Diffe: Take! Rake! Der Anhloger hat dig wort.

gott: 327 flage oten noon einwal. Weelege gut, was du sagit: Hart Du den Meisten estataffen?

Gott Huhled JER habe den Meuroten externaffen.

Zweiker Roomker: UnterRicht, et gestand! Verkeidiger: Six dind verteien! Ohtter Roomker: Der Fall jet alleblet.

Adam

Cott :

gott

Meine Pather. Es lut him well, vordigen aranken offien zu mügen; noch mehr danmerzt es miat aber angeklagt von dem Oestopf, das att, von allen meinen Ossatopfen, am meisten, am heisesten hibe; noch mehr damerzt es miat aber, dass dises Oestopf, seine stopfung, auf die fa okt am otologien war, als ein Verbitäten bezeichnet. Was hab att niat alles für den Hentsten getan, mit welchen Vorzugen habe at fin niath augestattet. Jak habe an nach meinem Bilde estatoffen...

Subader Richter: Su migren gerade eine OHmagse gerthiotten haben, als die, int Bild zu Jeren, im einen Spigiel Italien.

Jost habe inn zum Herrn der Etre ganatilt, ion habe inn über alle meine andern gestächte gesetzt ogss er du dungt bar madde, tot gab inm du vernunft, dass er Hauger bane, dios vor der Witlehung zu destüben...

Fragmente, Unpubliziertes

Neben dem Biographischen interessieren im Nachlass natürlich vor allem bisher unbekannte literarische Texte. Dazu ist zunächst festzuhalten, dass Dürrenmatt sein Werk zu Lebzeiten publikationsmässig gut ausgeschöpft und im letzten Jahrzehnt vieles wieder aufgenommen hat, was früher liegen geblieben war: zunächst in der "Gesamtwerkausgabe" von 1980, dann in den "Stoffe"-Bänden (1981 und 1990) und im Kriminalroman "Justiz" (1985), der ja zu grossen Teilen schon in den fünfziger Jahren entstanden ist.

Aus diesen Gründen findet sich relativ wenig Unbekanntes im Nachlass; immerhin ist da eine ganze Reihe von unpublizierten oder zumindest schwer zugänglichen Essays und Reden auf Freunde und Bekannte. Dann trifft man auf verschiedene Fragmente, etwa das Kriminalroman-Fragment "Der Pensionierte": Ein siebenfach geschiedener Berner Kommissär ("Ich handle als alter Polizist aus lauter Gewohnheit gesetzlich, und damit in Punkto Weiber in Richtung Ehe.") geht nach seiner Pensionierung seinen "unerledigten" Fällen nach und überführt die Delinquenten, allerdings nicht, um sie der Justiz zu übergeben, sondern um ihnen ihren Dilettantismus zu demonstrieren. Einem Versicherungsbetrüger und seiner Frau gegenüber begründet er sein merkwürdiges Verhalten:

"Vor einem Jahr", sagte er, "habe ich oft in Ihrem Gasthaus gegessen, Frau Bottiger. Es ist eine phantastische Fressbeiz geworden. Ihr beide habt etwas aus der Feuersbrunst gemacht. Dass dabei die Versicherung gerupft wurde, zugegeben, doch floriert sie deshalb weniger? Ich habe so viele Menschen in meinem Leben verhaftet, dass ich, weiss Teufel, es manchmal als meine moralische Pflicht angesehen habe, hin und wieder jemanden nicht zu verhaften. Sehen Sie, Herr Bottiger, ich kannte einmal einen Pfarrer, der jedes Jahr den zehnten Teil seines Einkommens in eine besondere Kasse tat, in die Armenkasse, und so habe ich denn auch immer jeden zehnten meiner Verbrecher in eine besondere Kasse getan, in meine Ungerechtigkeitskasse."

In die Reihe der Nobelpreisträger-Stücke gehört "Die Sekretärin. Eine Friedhofskomödie", eine Posse auf den Literaturbetrieb. (Ein Schriftsteller namens Bluff erhält den Nobelpreis für einen Roman, den es gar nicht gibt, was aber niemand merkt, da niemand liest.) Bei diesen Texten handelt sich wirklich um Fragmente, die noch weit von einem Abschluss waren und die Dürrenmatt wohl endgültig fallengelassen hatte. Anders verhält es sich mit einer ganzen Reihe von mehr oder weniger abgerundeten Texten, die im Zusammenhang mit den "Stoffen" stehen, Texte wie "Prometheus. Dramaturgie des Rebellen", "Kabbala der Physik" oder "Gedankenfuge". Sie belegen, weshalb sich Dürrenmatt gerade in den späten Jahren in erster Linie als Philosoph verstand; in ihnen wird versucht, die verschiedenen Systeme des Wissens, Glaubens und Wertens in Beziehung zu setzen: Naturwissenschaft, Philosophie, Moral, Recht und mystische Religion, wobei ein Verweisungssystem entsteht. Aus dem gleichen Umfeld stammt eine labyrinthisches Wissenschaftsparodie und Science-Fiction-Geschichte mit dem Titel "Der Versuch", die von wissenschaftlichen Rekonstruktionsversuchen unserer archaischen Zeit im Jahre 12'000 handelt. (Es ist da von Sebastian Amadeus Goethe und seiner Tetralogie "Der Ring der Nibelungen" die Rede.) Es stellt sich heraus, dass die Wissenschaftler Computer sind, die ihre Geschichte erforschen und nebenbei gegen eine häretische Richtung polemisieren, die behauptet, der Computer stamme vom Menschen ab, und nicht umgekehrt...

Der Diogenes-Verlag, der über die Publikationsrechte für Texte aus dem Nachlass verfügt (und mit dem sich eine gute Zusammenarbeit angebahnt hat), sieht für den Herbst 1992 die Herausgabe eines ersten Essay-Bandes aus dem Nachlass vor.

Dokumentierte Entstehungsprozesse

Rein umfangmässig machen jedoch die diversen publizierten und unpublizierten Fassungen und Entwicklungsstufen der bekannten Texte das Hauptgewicht der Manuskripte aus. Dabei sind die Texte sehr unterschiedlich dokumentiert - zum "Blinden" (1947/48) sind nur zwei Entwürfe vorhanden, zu den "Physikern" sind es immerhin acht Fassungen aus dem Jahr 1961, zu "Achterloo" sind aus den sieben Jahren Arbeit am Stück um die 10'000 Seiten zu sichten...

Die Massen von Textenwürfen und -fassungen werden natürlich in erster Linie die Germanisten und Germanistinnen interessieren, und es gehört viel Geduld und Durchhaltevermögen dazu, diese Materialien für die Kenntnis von Dürrenmatts Werk fruchtbar zu machen. Sie ermöglichen es, das Werk nachträglich "in statu nascendi" kennenzulernen, den Prozess der Überarbeitungen mitzuverfolgen, und so etwas von der Differenz abzubauen, die Dürrenmatt 1954 in den "Theaterproblemen" feststellte:

Für die Literaturwissenschaft ist das Drama ein Objekt; für den Dramatiker nie etwas rein Objektives, von ihm Abgelöstes. Er ist beteiligt. (...) Die Wissenschaft sieht allein das Resultat: Den Prozess, der zu diesem Resultat führte, kann der Dramatiker nicht vergessen.

Dürrenmatt gehört ja zu jenen Schriftstellern, die ihre Werke immer wieder hervornehmen, überarbeiten, weiterdenken, umdeuten, neukonzipieren. Häufig ergeben sich völlig neue Sinndimensionen des Textes, man denke nur an die Neufassung der Erzählung "Der Tunnel", in der mit Streichung der Schlussätze auch der religiöse Deutungsbezug zurückgenommen wird. (Aus dem Nachlass ist zu ersehen, dass die neue Fassung nicht erst um 1978 entstanden ist, als sie publiziert wurde, sondern schon anfangs der sechziger Jahre.) Aber auch in weniger spektakulären Fällen ist es faszinierend, die Entstehungsstufen zu vergleichen, so ist beispielsweise bei den "Physikern" ein "genialer Wurf" zeitlupenhaft über acht vorhandene Entstehungsstufen wahrzunehmen: Die als "Urmanuskript" bezeichnete Handschrift (vgl. Abb. S. 29) hat erst einen skizzenhaften Schluss: Nachdem der sich wie seine Kollegen "Einstein" und "Newton" verrückt stellende Physiker Möbius seine Notizen zur Entdeckung des Systems aller möglichen Erfindungen verbrannt hat und dies dem Irrenarzt Dr. Zahnd eröffnet, heisst es nur:

Zahnd gesteht, dass er das Geheimnis Möbius' schon längst kennt und einen riesenhaften Trust gebildet hat, die drei Physiker sind seine Gefangenen.

Schon in der nächsten handschriftlichen Fassung ist der Irrenarzt in ein "Fräulein Doktor von Zahnd" verwandelt. Diese Wandlung der Hauptgestalt geht - wie als Anekdote bekannt - auf einen Besuch der Schauspielerin Therese Giehse zurück, der in der Agenda festgehalten ist. Am 4. Juli 1961 notiert Dürrenmatt: "Hole Giehse von Zürich", am 9. Juli: "Beschliesse aus Zahnd Frau zu machen." - Im Verlauf der Fassungen kommen sukzessive verschiedene wichtige Elemente hinzu: die "schlimmstmögliche Wendung", die symmetrische Verkehrung, dass nicht nur die sich verrückt gebenden Wissenschaftler nicht verrückt sind, sondern umgekehrt die skrupellose Irrenärztin selber irr ist; die szenische Verwandlung der Anstalt in ein Gefängnis; und noch später der berühmte Schlussatz: "Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden."

Auch ein umfangreiches Fragment des Dramas "Der Turmbau", an dessen Ausführung Dürrenmatt scheiterte und das er verbrannt haben will (die Verbrennung findet sich auch als Agendaeintrag), aus dem sich später die Komödie "Ein Engel kommt nach Babylon" entwickelte, ist vorhanden.

Durch die Fülle der Entwicklungsstufen wird das Werk Dürrenmatts als facettenreicher, vielstrangiger Denkprozess sichtbar, zwar nicht als linearer, aber doch als kontinuierlicher; es enthüllen sich Bezüge zwischen frühesten und spätesten Texten, und es ist zu hoffen, dass die Erforschung und Publikmachung des Nachlasses dazu beitragen kann, dass das Werk nicht mehr so ausschliesslich auf die wenigen "Klassiker" hin gelesen wird, und dass auch ein differenzierteres Verständnis für seine pointierten kulturellen und politischen Analysen und Stellungnahmen entsteht.

saler ist lear, result of saler ist lear, result of the saler resu	n treathouse grow and item and it is ig 2	Sand : Einschaunen.		, w	Westernatural Pflagarmantal. Stallt aine Bordauxflascha	In airdan Körlöchau nuf den Zand Kanna maine waine Tisch dann ein Bordecernglas	Hascha ist schou out.	August Zahnel Zahnel (aganten schraften	י ב כ ז .	₹ 3	ar Professor authinms Einam Etvi alue Zigaria Sehneidar sie au. Uwa	gibt i um favar,	ground teresse.
--	---	---------------------	--	-----	---	---	-----------------------	---	-----------	-----	---	------------------	-----------------

"Die Physiker", Urfassung 1961

Die Arbeit am Nachlass

Was geschieht mit diesem reichen Nachlass im SLA? Die primären Aufgaben sind natürlich Katalogisierung und Konservierung. Mit der definitiven Katalogisierung wollen wir, wie schon erwähnt, zuwarten, bis das neue EDV-System der SLB zur Verfügung steht. Ein detailliertes Verzeichnis der Manuskripte in systematischer, alphabetischer und chronologischer Ordnung ist vorhanden. In nächster Zeit soll die Sichtung und Grobordnung des umfangreichen Dokumentationsmaterials abgeschlossen werden. Und die konservatorischen Fragen müssen einmal systematisch geklärt werden. Das Material ist in den meisten Fällen in gutem Zustand; Probleme stellen vor allem die unzähligen rostenden Büroklammern sowie collagierte Texte, wo entweder zuviel oder gar nichts mehr klebt.

Neben diesen traditionellen Archiv-Aufgaben möchten wir aber dazu beitragen, das Werk Dürrenmatts lebendig zu erhalten. Die schon von Dürrenmatt selber angelegte Dokumentation zu seinem Werk wird fortgeführt und ergänzt. So soll das SLA - und dazu ist es durch den Rückhalt in der Landesbibliothek prädestiniert - auch zu einem zuverlässigen Informationszentrum in sachen Dürrenmatt werden, und dadurch auch zu einem Ort der Kommunikation. Schon jetzt kommen regelmässig Anfragen zu Handschriften, speziellen Fassungen, Korrespondenz, Fotomaterial und Sekundärliteratur. Und es begegnen sich hier Übersetzer, Lektorin, Biograph, Wissenschaftler und Bekannte des Autors, was wiederum zur Folge hat, dass das Literaturarchiv von diesem Umfeld des Autors in jeder Beziehung profitieren und den Nachlass sukzessive ausbauen kann; so wurde dem SLA kürzlich ein schönes Manuskript aus dem Jahr 1946 mit dem Titel "Der Mörder" (es handelt sich um eine Vorstufe zur Erzählung "Die Falle") und ein Widmungsgedicht geschenkt, und wir sind auch in den Besitz von Kopien verschiedener Dürrenmatt-Briefe gelangt; durch gezielte Kontakte sollen die Bestände in Form von Originalen oder Kopien weiter ausgebaut werden. Mittelfristig ist auch eine grössere Dürrenmatt-Ausstellung geplant.

Dürrenmatt hat die Einweihung des Archivs nicht mehr miterlebt - wer weiss allerdings, auf welchem Himmelskörper der "grosse Alte ohne Bart" sitzt und mit seinem sanft spöttischen Lächeln durchs Fernrohr beobachtet, wohin die Billardkugeln rollen, denen er einen wohlberechneten Stoss "à la bande" versetzt hat.